



---

Essays

Nonfiction

---

1926-04-23

## "Monte Carlo"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260423&seite=18&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Monte Carlo'" (1926). *Essays*. 540.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/540](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/540)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

[„*Monte Carlo*.“] Schauspiel in sechs Akten nach einem Roman von Phillips Oppenheimer. Regie: Louis Mercanton. In den Hauptrollen: Betty Balfour, Louis Allibert, Carlyle Blackwell, Jean Ayme, G. Terof, Charles Lamy und Rachel Devirys. Phocea-Gaumont-Film, Paris.

„*Monte Carlo*“ *nomen est omen*. Zwar nicht in Hinblick auf das Sujet, wohl aber in bezug auf den äußeren Rahmen des Geschehens. Nicht wie man etwa glauben könnte, um Roulettepassion, um Spielsaalfieber geht es im wesentlichen in diesem neuen Film. Nein, vielmehr um eine gegen den wirksamen Hintergrund der Mittelmeerküste gemalte Geschichte von Liebe, von schmollender, eifersüchtiger und versöhnter Liebe, und von der großmütig entsagenden Neigung eines Dem Tode Verfallenen. Prächtige Landschaftsbilder, hübsche Studien aus der Welt mondainer Freuden und sorglosen Lebensgenusses zeigen Monte Carlo, wie es ist, wie es spielt, wie es tanzt, kurz, wie es sich vergnügt, ein von der Natur mit tausend Reizen ausgestatteter Treffpunkt der merkwürdigsten Menschentypen. Interessant in diesem Sinn die Kasinoszene, in der Betty Oliver (Betty Balfour) als Debütantin am grünen Tisch ihr Glück versucht. Eine äußerst reizvolle Darstellerin, diese kleine Heldin ohne Pose! Bildhübsch, gewinnend anspruchslos, von einer beinahe kindlich anmutenden Natürlichkeit und doch dabei sehr sicher in ihrer Art, zu charakterisieren, gewandt und voll graziöser Schelmerie. Eine in England an das Publikum ergangene Rundfrage hat Betty Balfour den Rekord der Beliebtheit zuerkannt, Man kann dieses Urteil der Volkstimme nur begreiflich finden. Wiewohl alle Mitspielenden ihr Bestes tun, um den ihnen zugeteilten Rollen gerecht zu werden, werden sie dennoch von dieser kleinmädchenhaften Betty Oliver schauspielerisch um Turmeshöhe überragt. Am menschlichsten erscheint neben ihr G. Terof als unglücklich liebender Sekretär. Sehr lustig in der chargierten Episodenrolle eines lüsternen alten Viveurs Charles Lamy. Louis Allibert, ein hübscher Junge, ist von dem Film „Paris“ her in sympathischer Erinnerung. Carlyle Blackwell als vom Tod gezeichneter Lord wirkt um eine Nuance zu kühl und zu unpersönlich, um im Sinne des Autors zu rühren und zu erschüttern. Was andererseits allerdings das Schauspiel vor einem Zuviel an Sentimentalität glücklich bewahrt. Resümierender Eindruck: ein hübscher, mondainer Film um die Anmut Betty Balfours herum, dessen sinnfällige Qualitäten jeden Abend vom Publikum aufs neue beifällig bestätigt werden.

L-y K-y.

[„Monte Carlo.“] Schauspiel in sechs Akten nach einem Roman von Phillips Tynenheimer. Regie: Louis Mercanton. In den Hauptrollen: Betty Balfour, Louis Allibert, Carlisle Blackwell, Jean Ayme, G. Terof, Charles Lamy und Rachel Devirys. Phoece-Gaumont-Film, Paris. „Monte Carlo“ — nomen est omen. Zwar nicht in Hinblick auf das Sujet, wohl aber in bezug auf den äußeren Rahmen des Geschehens. Nicht, wie man etwa glauben könnte, um Roulettepassion, um Spieljaakfieber geht es im wesentlichen in diesem neuen Film. Nein; vielmehr um eine gegen den wirksamen Hintergrund der Mittelmeerküste gemalte Geschichte von Liebe, von schmollender, eifersüchtiger und verjöhnter Liebe, und von der großmütig entsagenden Neigung eines dem Tode Verfallenen. Prachtige Landschaftsbilder, hübsche Studien aus der Welt mondainer Freuden und sorglosen Lebensgenusses zeigen Monte Carlo, wie es ist, wie es spielt, wie es tänzt, kurz, wie es sich vergnügt, ein von der Natur mit tausend Reizen ausgestatteter Treffpunkt der merkwürdigsten Menschentypen. Interessant in diesem Sinn die Kasinozene, in der Betty Oliver (Betty Balfour) als Debütantin am grünen Tisch ihr Glück versucht. Eine äußerst reizvolle Darstellerin, diese kleine Heldin ohne Pose! Bildhübsch, gewinnend anspruchlos, von einer beinahe kindlich anmutenden Natürlichkeit und doch dabei sehr sicher in ihrer Art, zu charakterisieren, gewandt und voll graziöser Schelmerie. Eine in England an das Publikum ergangene Rundfrage hat Betty Balfour den Rekord der Beliebtheit zuerkannt. Man kann dieses Urteil der Volkstimme nur begreiflich finden. Wiewohl alle Mitspielenden ihr Bestes tun, um den ihnen zugeteilten Rollen gerecht zu werden, werden sie dennoch von dieser kleinwüchsenhaften Betty Oliver schaukalerisch um Turmeshöhe überragt. Am menschlichsten erscheint neben ihr G. Terof als unglücklich liebender Sekretär. Sehr lustig in der chargierten Episodenrolle eines lüsternten alten Niveurs Charles Lamy. Louis Allibert, ein hübscher Junge, ist von dem Film „Paris“ her in sympathischer Erinnerung. Carlisle Blackwell als vom Tod gezeichneter Lord wirkt um eine Nuance zu kühl und zu unpersönlich, um im Sinne des Autors zu rühren und zu erschüttern. Was andererseits allerdings das Schauspiel vor einem Zuviel an Sentimentalität glücklich bewahrt. Resümierender Eindruck: ein hübscher, mondainer Film um die Anmut Betty Balfours herum, dessen sinnnsfällige Qualitäten jeden Abend vom Publikum aufs neue beifällig bestätigt werden.